

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 30

Artikel: Die Girard-Feier in Freiburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich so unfrei, wie von gewisser Seite her hat verlauten wollen, lebten sie unter unerträglichem Druck, so würden sie nicht eine solche Liebe für das Seminar, dessen Leiter und Lehrer zeigen.“

Die Girard-Feier in Freiburg.

Freiburg hat am 23. d. seinen größten Bürger in würdiger Weise gefeiert. Trotz des regnerischen Wetters füllte sich die Stadt schon vom frühen Morgen an mit einer ungemein zahlreichen Menge von Gästen. Aus allen Bezirken des Kantons, von Stadt und Land, selbst aus den entferntesten Theilen der Schweiz strömten sie zusammen, um der Enthüllung und Einweihung des Denkmals beizuwohnen, welches dem Franziskaner Grégoire Girard, dem erleuchteten und liebevollen Jugenderzieher, dem hochherzigen Vaterlands- und Menschenfreunde, dem unermüdlischen Kämpfer für Licht und Freiheit, für ächt christliche Religion und Tugend seine Verehrer in der Mitte seiner Vaterstadt errichtet haben. Vollendet bis auf die für die vordere und hintere Seite des Fußgestells bestimmten Christen'schen Reliefs, steht es vor den Baumreihen des Platzes Notre-Dame, mit der Vorderseite dem zwischen seinem Kloster und seiner Schule liegenden Kornhause zugekehrt, in der Nähe der Hauptstätten seines gesegneten Wirkens.

Den ganzen Morgen über drängten sich die Festbesucher um das die kolossale Statue, das Werk Bollmar's, tragende Fußgestell, um die Inschriften zu lesen, welche auf der rechten Seite desselben in gedrängter Kürze die Hauptabschnitte aus Girard's Leben, auf der linken die Widmung enthalten. Das Standbild selbst war noch verhüllt. Zugleich wogte, von Stunde zu Stunde wachsend, die Menge auf und ab zwischen den mit Laubgewinden, Kränzen, Blumen, Fahnen und Inschriften sinnig und freundlich geschmückten Häusern der Hauptstraßen, durch welche der Festzug sich bewegen sollte. Gegen 2 Uhr Nachmittags setzte dieser sich unter Kanonendonner, Glockengeläute und den wechselnden Marschtönen dreier Musikgesellschaften von dem großen Platz am Romonterthor herab, in Bewegung, zog, nachdem er die Stadt bis zum entgegengesetzten Ende durchschritten hatte, von der Seite der Hauptkirche her auf den Festplatz, an dessen Eingang ein einfach schöner Triumphbogen das von Bonjour gemalte, sprechend ähnliche Portrait des gefeierten Mannes trug,

und reihte sich im Kreise um das Denkmal, zunächst die von Stadt- und Landlehrern begleitete Schuljugend beider Geschlechter, welche dem treuen Lehrer ja auch im Leben immer am nächsten gestanden hatte, dann die Staats- und Stadtbehörden, das Festkomite, die Geistlichkeit, insbesondere die Mitglieder des Franziskanerordens, die Verwandten, Zöglinge und Freunde Girard's, die von ihm gestiftete ökonomische Gesellschaft und die übrigen eingeladenen Gäste, hinter ihnen dichtgedrängt bis an die Schwellen der Häuser eine zahllose Menge, welche durch ihre würdige Haltung während der ganzen Feier erkennen ließ, daß sie sich der hohen Bedeutung des Tages bewußt war.

Der Himmel hatte sich freundlich aufgeklärt, als Herr Staatsrath Charles die neben dem Denkmal aufgeschlagene Rednerbühne betrat und der Festversammlung in treffenden Zügen mit bündigen Worten das Charakterbild und die Hauptverdienste des Gefeierten darstellte.

Am Schlusse dieser Rede fiel die Hülle von dem schimmernden Erze des erhabenen Standbildes und unendlicher Jubel begrüßte den mit liebevoll lächelnder Miene herabblickenden Wohlthäter seines Volkes. — Nachdem die gesammte Schuljugend ein herzerhebendes einfaches Lied nach Girard's eigenen Worten gesungen hatte, hielt Herr Professor Daquet eine von der wärmsten Begeisterung durchdrungene Rede, in welcher er die von Herrn Charles entworfene Zeichnung ergänzte und weiter ausführte. Beide Reden, deren Inhalt näher mitzutheilen uns hier der Raum nicht gestattet, wurden mit der lebhaftesten Theilnahme angehört, welche sich abwechselnd durch lautlose Stille und durch rauschenden Beifall kundgab.

Nachdem ein von dem Freiburger Gesangvereine vorgetragenes Lied die förmliche Feier im Freien geschlossen hatte, überschütteten die dicht an das Gitter des Denkmals sich drängenden Schulkinder dasselbe um die Wette mit Blumen und Kränzen; das war einer der schönsten Momente des ganzen Festes; viele der umstehenden Männer suchten vergebens die Thränen inniger Rührung zurückzudrängen.

Vom Festplatz aus begab sich die Versammlung in die nahe Hauptkirche, deren geräumige Hallen freilich nur einen kleinen Theil derselben zu fassen vermochten und erbaute sich an einem mit allbekannter Virtuosität ausgeführten Orgelkonzert des Herrn Vogt.

Hierauf, gegen 5 Uhr Nachmittags, vereinigte der Saal des Kornhauses mehrere hundert Festtheilnehmer zu einem von zahlreichen Toasten

in französischer, deutscher und italienischer Sprache und angemessenen Gesängen begleiteten Mahle. Hier wurde allen denjenigen, welche sich um die Errichtung des Denkmals in verschiedener Weise verdient gemacht hatten, die gebührende Anerkennung gezollt; vor Allem aber wurden, zum Theil im Anschluß an charakteristische Anekdoten aus P. Girard's Leben, die hohen Ideen, für deren Verwirklichung er sein ganzes Leben hindurch rastlos thätig gewesen, auf's Neue nach verschiedenen Seiten hin zur Sprache gebracht und durch manches aus innigster Ueberzeugung und vollem Herzen hervorquellende Wort der Wille belebt, dem Ziele des großen Mannes nachzustreben, in seinem Geiste zu leben und zu wirken auf Mit- und Nachwelt. Eine heitere, ernste, durch die Bedeutung des Tages hochgehobene Stimmung durchzog das ganze Festmahl.

Bei einbrechender Nacht leerte sich der Saal. Es galt, in den immer noch gedrängt vollen Straßen die an manchen Stellen geschmackvoll veranstaltete Illumination der Häuser anzusehen. Dabei zeichnete sich der bischöfliche Palast eben so durch seine Dunkelheit aus, wie am Tage durch seine jeden Schmuckes baare Theilnahmslosigkeit.

Als Schreiber dieser Zeilen, bald nach dem Erscheinen der mit dem großen Preise Monthyon gekrönten Schrift Girard's gegen diesen sein Bedauern darüber aussprach, daß, Dank den Jesuiten, gerade sein Heimatkanton die Früchte dieses Werkes nicht genießen könne, erhielt er von ihm die Erwiderung: „Diese armen Leute da oben sie dauern mich; sie wollen die Wahrheit tödten, wissen also immer noch nicht, daß das nicht geht. Sehen Sie, die Wahrheit kann man wohl kreuzigen, man kann sie begraben, aber am dritten Tage erhebt sie sich wieder aus ihrem Grabe. So wird's auch mit meiner Lehre gehen. Das ist ganz gewiß; darauf können Sie sich verlassen.“

Das war im Jahr 1846. Ein Jahr später waren die „armen Leute da oben“ nach allen Winden zerstoßen. Girard erlebte es, daß seine Lehre wieder Eingang fand in seinem Heimatkanton, und ein Jahr nach seinem Tode erklärte der Gr. Rath: „Girard hat sich um das Vaterland verdient gemacht.“

Und die, welche in ihrer Blindheit es nicht unterlassen können, das alte Attentat auf die Wahrheit zu erneuern — ich mußte an sie denken, und an die Worte Girard's beim Anblicke der bischöflichen Residenz am Abend des 23. Juli 1860. Freilich:

„Um dich ist finstere Nacht, wenn Girard's Sterne strahlen.“

„O anima pusillula, du hast unser Mitleid!“

Sehr vortheilhaft sticht gegen eine solche Kleinlichkeit das taktvolle Verhalten der Freiburger Regierung an Girard's Ehrentag ab. Trotz aller Einflüsterungen der Unverbesserlichen entzog sie sich nicht der von Männern aller politischen Farben und aller religiösen Konfessionen, von dem Freiburger Volk und von den Patrioten unseres gesammten schweizerischen Vaterlandes dem Genius ihres Mitbürgers dargebrachte Huldigung. Denn das war das gestrige Fest, ein reiner Triumph der ewigen Macht der Wahrheit. Es wird Allen, welche daran Theil genommen haben, zeitlebens unvergeßlich bleiben und gewiß für den ganzen Kanton wird eine wohlthätige Nachwirkung nicht ausbleiben. Durch Nacht zum Licht!

Schul - Chronik.

Bern. Zum Lehrer der Geographie und Naturwissenschaften am Progymnasium in Biel ist Herr Niklaus Jakob von Rapperswyl (Ktms. Bern), derzeit Lehrer am Kollegium in Bivis, erwählt worden.

St. Gallen. Tablat. „In den Schulen müssen die Väter des Staates die Werkstätte anlegen, wenn sie Geschlechter veredeln, Wissenschaften und Kunstfleiß befördern und den öffentlichen Wohlstand eines Landes gründen wollen!“ sagte seiner Zeit — vor nahezu 60 Jahren schon — der berühmte Staatsmann Müller = Friedberg. Von der Wahrheit dieses Satzes muß sich Jeder überzeugt fühlen, der nur irgend einen klaren Begriff und eine richtige Auffassung der ihn umgebenden Lebensverhältnisse sich gebildet hat und dabei redlich gesinnt und davon offen und frei zu sprechen und zu handeln gewillt ist, denn nur eine gute Erziehung und Bildung ersetzt in den meisten Fällen gar wohl den Mangel an Besizthum und sonstigem Vermögen, und sorgt der Staat für diese, so bereichert er dadurch den Einzelnen und zugleich sich selbst als Ganzes. — Wenn es nun aber heutzutage noch Behörden gibt, die wenig auf Jugend- und Volksbildung bedacht sind, so ist das ein trauriges Zeichen des Zeit sowohl, als der Geistesrichtung der Mehrheit der Gemeindebevölkerung, und verdient jedenfalls eine solche Gleichgültigkeit eine ernste Rüge. Ober gehört es nicht unter die Rubrik von „Vernachlässigung der Jugend- und Volksbildung“, wenn in Primar- oder Elementarschulen übermäßige Vakanzjahre lang geduldet werden?

So z. B. haben in St. Fiden die Schulkinder im Frühjahr (zu Ostern) 2 Wochen, zur Heu- und Emderntezeit je 7 bis 14 Tage und dann im Herbst wieder 7 bis 8 Wochen lang Ferien; dazu kommen dann noch die Wochentag-